

Sprüche über Kinder

Autor(en): **Stehr / Hebbel / Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **66 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben gegeben — es schläft, es ist gesund, es ist gerettet.' — Es kam sie ein so tiefer Friede an, als habe sie den Sinn ihres eigenen Lebens erfüllt, sie musste immerfort die Worte wiederholen: ‚Ich habe ihm das Leben gegeben — ich habe ihm das Leben gegeben', — es war, als ob sie alles andere vergessen hätte und mit dem Kinde ganz allein auf Erden wäre.

Aber schon wurde sie mit jäh geschärften Sinnen inne, dass sie es nicht war — ganz unvermittelt musste sie an Budoc denken. Und da sah sie ihn auch wirklich aus dem Hintergrund des Zeltes tauchen. Er sprach kein Wort, er blickte sie nur an, als habe er sie die ganze Zeit über nicht aus den Augen gelassen. Sie wollte fragen: ‚Was willst du von mir?' Allein sie wusste es ja — wieder blickte sie durch seine Augen in den Abgrund einer wilden wandellosen Treue. Diese Augen fragten sie: ‚Wirst du zu Ende singen?'

Sie schüttelte stumm das Haupt und drückte das Kind an sich. Budocs dunkles Gesicht wurde vor Schmerz und zorniger Enttäuschung bleich. Er trat dicht an sie heran, so dass sie seinen Atem an ihrem Gesicht spürte. ‚Anne', flüsterte er ‚du weisst, an der Wiege aller, die im Meere ertrinken, steht die Todesfrau — du warst noch ein Kind, als sie zu deinem kleinen Bruder Alain kam — bist du wirklich sicher, dass sie nur um seinetwillen lauschte?' Es war eine verhaltene Drohung in seinen Worten — Anne verstand sie augenblicklich. Sie sah seine nackten Arme, die sie vorhin aus dem Boot gehoben hatten, als sie nicht gewusst, wollte er sie wie einen Jubelschrei der Rache emporschleudern oder ins Meer werfen. Allein sie spürte sonderbarerweise keine Furcht — ihr war, als habe Budoc über

sie nicht die geringste Macht; sie lächelte —, sie glaubte plötzlich nicht mehr an die Todesfrau.

Er sah sie unbeweglich an, sie fühlte, dass er sie zum letzten Male fragte: ‚Wirst du zu Ende singen?' Wieder schüttelte sie stumm das Haupt und drückte das Kind an sich. Er wurde noch um einen Schein blässer — nie hätte Anne geglaubt, dass sein dunkles Gesicht so tief erblassen könne. Langsam wandte er sich zum Ausgang des Zeltes und liess das hochgebundene Segeltuch herabfallen. Nun war es fast lichtlos um sie beide. Anne konnte Budocs Gestalt nicht mehr erkennen, aber sie spürte jetzt die Nähe seiner nackten Arme wie etwas Schreckliches — sie musste plötzlich an die Männer denken, die hinter Frau Avoise hergeschlichen waren. Blitzartig durchzuckte sie die Gewissheit: seine Arme suchten das Kind! Sie stiess einen leichten Schrei aus, riss den Vorhang zurück und stürzte, das Kind fest an sich gepresst, an Deck. Im nächsten Augenblick war sie von den Frauen der Königin umringt.»

Das Kind schlief, der kleine Prinz war gerettet. Anne aber wusste, dass sie nun selbst vor dem Gerichte stand. Sie fühlte, dass sie vor dem Meere schuldig war, allein sie fühlte keine Reue. «Es war ihr, als sei sie einem andern Richter unterworfen, allmächtig wie das Meer, heilig wie das Meer, aber nicht nur gerecht wie jenes, sondern auch erbarmend wie ihr eignes Herz — es war ihr, als sei Gott hinfort Mensch geworden.»

Als Budoc wenig später die junge Anne de Vitré «wie einen Jubelschrei der Rache» ins Meer schleuderte, hatte er schon vorher jede Macht über sie verloren.

SPRÜCHE ÜBER KINDER

In den Kindern wird nicht bloss das Vergangene wiedergeboren, sondern es kommt mit ihnen das Uranfängliche, das das wahre Künftige ist, zur Welt. Ob wir auf seidene Kissen oder auf Stroh in dieses Leben fallen: ein jeder Mensch ist ein neues Gottes-, Welt- und Menschengerecht.

Stehr.

*

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen; aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezingt.

Hebbel.

*

Hauptsache ist, dass man das Kind auf eigenen Beinen stehen, mit eigenen Augen sehen lasse, auf dass es selbständig bleibe. Wirklich und wahr!

Goethe.

*

Die wenigsten Erwachsenen haben eine Ahnung von der beseligenden Zucht, die die Kinder auf sie ausüben, und dass die Welt längst in der Enge nützlicher Klugheit, vorsorgender Furcht und ängstlicher Vertrauenslosigkeit erstickt wäre, wenn nicht die Seelen der Unmündigen immer wieder auf der Erde das Reich göttlicher Weiten sähen und die Menschen durch alle Wände der Welt in himmlische Luft führten.

Stehr.